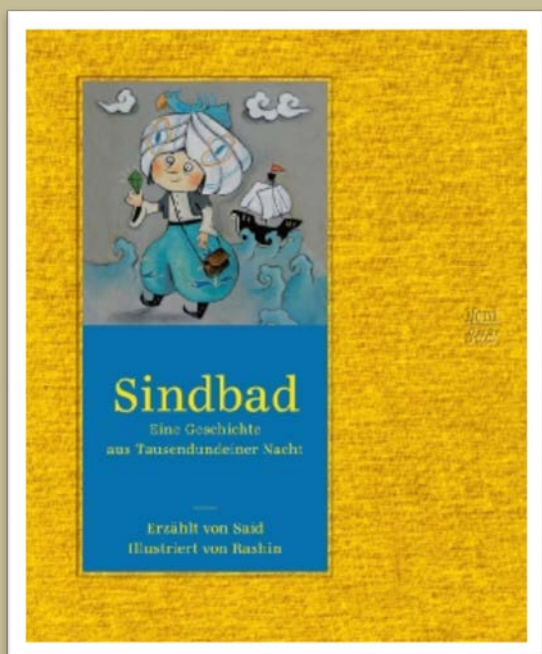


# LESETIPPS

# FÜR GRUNDSCHULKINDER

NR. 14





## Said: Sindbad. Eine Geschichte aus Tausendundeiner Nacht. III. von Rashin Kheiriyeh. Nord-Süd 2015 • 80 S. • 22,00 • ab 8 • 978-3-314-10312-4

Der arme Lastenträger Sindbad wird damit beauftragt, eine Lieferung innerhalb Bagdads auszuhändigen. Was er zu diesem Zeitpunkt noch nicht weiß, ist, dass die Lieferung an ein sehr reiches Haus gehen soll, in dem kein anderer als Sindbad der Seefahrer wohnt. Ungewiss über ihre Namensähnlichkeit bringt der Lastenträger die Lieferung zu dessen majestätischem Haus, lässt sich auf der Schwelle nieder und hinterfragt Gottes Willen, der ihn zu einem armen Mann gemacht hat. Daraufhin verlangt Sindbad der Seefahrer mit dem Lastenträger zu sprechen

und erzählt ihm von den gefährlichen Reisen, die ihn zu dem Mann gemacht haben, den er vor sich sieht – denn auch er war einmal arm.

Obwohl er in eine reiche Kaufmann-Familie geboren wurde, hat Sindbad nach dem Tod seines Vaters bald das ganze Vermögen verprasst und muss nun sehen, wie er weiterhin seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Nachdem er nahezu all sein wertvolles Hab und Gut verkauft hat, begann er seinen Handel und es zog ihn hinaus in die fremde, weite Welt. Er erzählt dem Lastenträger von seiner ersten von insgesamt sieben immer gefährlicher werdenden Reisen, auf der er Schiffbruch erlitt und auf einer seltsamen Insel landete. Dort sah er ein Pferd, das für ein Ritual an einen Baum gebunden war, und wurde vom königlichen Stallmeister zu König Mihrdschan selbst gebracht, vor dem er sich und seine Herkunft erklären muss... Wird der König ihn einfach so wieder gehen lassen?

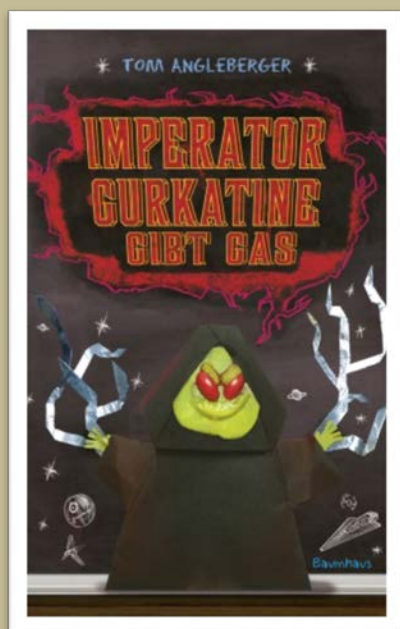
Die sehr reich illustrierte Ausgabe von **Sindbad dem Seefahrer** schmückt definitiv jedes Kinderbuchregal. Die Geschichte selbst stammt aus der Geschichtensammlung **Tausendundeine Nacht**, deren Ursprünge über mehr als 2000 Jahre zurückreichen. Die Geschichte von **Sindbad** selbst wurde erst 1704 zur Sammlung der orientalischen Geschichten hinzugeschrieben. Trotz des erheblichen Alters der Geschichtensammlung und deren einzelner Geschichten, hat sich bewiesen, dass die morgenländischen Erzählungen inzwischen zeitlose Klassiker geworden sind, die auch heute noch von vielen Lesern geschätzt und gerne (wieder) gelesen werden.

Unterteilt in acht kurze Kapitel, beschreibt das erste das Zusammentreffen der beiden Namensverwandten Sindbads, wohingegen die verbleibenden sieben die Reisen von Sindbad dem Seefahrer schildern. Trotz einer Kapitellänge von 6-8 Seiten pro Kapitel eignet sich dieses Buch

erst für fortgeschrittene Leser ab einem Alter von etwa 8 Jahren, damit die Geschichte sowohl inhaltlich wie auch sprachlich gänzlich verstanden wird. Einige der sprachlichen Beschreibungen und auch der Standard Schriftgrad werden vermutlich für Leseanfänger etwas zu schwierig sein.

In Buchleinen gebunden und mit goldenen Lettern verziert, ist das Buchcover bereits ein Indiz für die wunderschönen Illustrationen, die sich wie ein Schatz im Inneren des Buches befinden. Das dickere Papier und die Hochwertigkeit des Druckes, sowie die sehr anschaulichen Illustrationen machen das Buch zu einem definitiven Hingucker! Das Text-Bild-Verhältnis ist dabei relativ ausgewogen, da zu einer Seite Text meist eine Seite Illustration gehört, die die Lesemotivation sicherlich steigert. Rashin Kheiriyeh veranschaulicht mit ihren äußerst guten und überzeugenden Darstellungen das gerade Gelesene. Von der Art der Zeichnung her sehen die Illustrationen aus, als könnten sie aus Sindbads eigenem Haus stammen, leicht orientalisch angehaucht. Die sehr reich bebilderte Ausgabe unterstützt somit die Vorstellungskraft der (jungen) Leserinnen und Leser und bietet somit einen weiteren Zugang zur Geschichte.

Eine wunderschöne Ausgabe, deren einziger kleiner Makel vermutlich der hoch angesetzte Preis ist, der sich für diese Buch aber definitiv lohnt! Höchst empfehlenswert! [denise burkhard]



**Tom Angleberger: Imperator Gurkatine gibt Gas. a.d. am. Englisch von Dietmar Schmidt. Baumhaus 2015 • 215 S. • 12,99 • ab 8 • 978-3-8339-0355-7**

Ein neues Buch über Origami-Yoda, mittlerweile das sechste! Die siebten Klassen haben gesiegt, sie bekommen ihren Stufenausflug nach Washington. Direktorin Rabbski wurde zuvor in mühevoller Arbeit von den Schülern und ihren Origami-Figuren dazu überzeugt. Aber auch während eines Schulausflugs kann eine ganze Menge schiefgehen.

Es fängt schon damit an, wer neben wem sitzen soll: Harvey neben Tommy geht nicht, aber noch weniger geht, dass Harvey trotz des Origamiverbots während des Ausflugs seinen Imperator Gurkatine in den Bus geschmuggelt hat. Und natürlich

stinkt der nach Gewürzgurke. Das Origamiverbot trifft viele schwer, besonders, weil dann Origami-Yoda nicht dabei ist und ihn braucht doch die ganze Gruppe als Ratgeber. Dwight ist da kein Ersatz, ohne Origami-Yoda ist er einfach nur ein Irrer.

Es gibt eine ganze Menge Probleme: Beispielsweise mit denen, die unerlaubterweise ihre Mobiltelefone mitgebracht haben, oder mit denen, die ungern aufs Busklo gehen, oder mit denen, die Mister Saubermann mit seinem Putzfimmel und seinen peinlichen Liedern als Aufpasser erwischt haben. Aber auch die, die sich auf einen vollkommen Origami-freien Tag gefreut haben, werden enttäuscht, denn Yoda hat vorgesorgt: Dwight kann aus einer Monsterpackung Fruchtgummirollen immer neue essbare Yodas falten.

In Washington werden Museen besucht, aber anstatt ehrfurchtsvoll die Exponate zu betrachten, bringen sich alle immer wieder in Schwierigkeiten und das einzige, was Yoda dazu zu sagen hat, ist, dass sie eine Armeeportion Astronauteneis kaufen sollen. Warum? Origami-Yoda gibt generell nie Begründungen. Aber die Lösung folgt schon bald.

Es ist der sechste Band der Reihe um Origami-Yoda. Auch dieser hier lässt sich relativ unabhängig lesen, auch, wenn es natürlich sinnvoller wäre, die Vorgeschichte zu kennen. Auch dieses Mal wieder sind fast alle Beiträge in unterschiedlicher Schrift gestaltet, in Art eines Notizbuches. Die Illustrationen sind so krakelig, wie in den anderen Bänden auch, Harveys Kommentare sind dieses Mal weniger bissig und böse als sonst. Insgesamt ist es dieses Mal ruhiger, aber genauso witzig und mysteriös wie immer. Es werden einige Fragen beantwortet, zum Beispiel, warum Harvey Tommy nicht leiden kann. Jedoch gibt es auch Anzeichen, dass jetzt erst einmal Schluss mit Origami-Yoda-Büchern ist.

Wie immer ist Dwight mit Origami-Yoda eine sehr mysteriöse Figur, die sich nicht wirklich logisch erfassen lässt. Aber da es ein Origami-Verbot gibt, wird dieses Mal nicht so viel Wert auf die Figuren gelegt, sondern mehr darauf, wie sich die Kinder ohne diese Unterstützung verhalten oder behelfen. Der Vorteil dieser Fallstudien-schreibweise, wo jeder ein Stück beiträgt, ist, dass keiner die Hauptperson ist, sondern, dass man von ganz vielen etwas erfährt, nur von Harvey nicht, aber das ist ja auch nichts Neues.

Die Beziehungen zwischen den Personen sind aus den anderen Bänden schon ausreichend geklärt, aber es gibt hier trotzdem noch frische Ideen, die einfach aus der Situation heraus entstehen und damit die Langeweile, die ab und zu auftaucht, überbrücken.

Insgesamt ist es ein guter Abschluss für die Reihe. Die Star-Wars-Hälfte kam dieses Mal für eingefleischte Fans vermutlich etwas zu kurz, aber es ist auch so zu empfehlen. [julia th. kohn]





**Andrea Schomburg: Das karierte Hutgespenst. III. von Annabelle von Sperber. Sauerländer 2015 • 94 S. • 10,99 • ab 7 • 978-3-7373-5195-9**

Das karierte Hutgespenst ist, wie man schon auf dem Titelbild sieht, überhaupt nicht gruselig, sondern ausgesprochen niedlich und sieht, mit Hut und Taschenlampe und der grün-karierten „Gewandung“, eher aus wie ein kleiner Pfadfinder. Allerdings wie einer, der seine Sippe verloren hat – und den Pfad dazu. Und so ähnlich ist es auch. Das kleine Gespenst fürchtet sich nämlich im Dunkeln! Deswegen wurde es auch von den anderen Gespenstern aus der Gespensterburg rausgeschmissen und soll bei Anna und ihrer Familie spuken.

Anna ist gerade sieben Jahre alt geworden und findet das Gespenst unter ihrem Bett, wie es jammert und heult – und sich selber gruselt. Darüber, dass es in ihrem Garten Hexen, Ungeheuer und Riesen geben soll, kann Anna nur lachen. Sie schnappt sich also ihre nagelneue Taschenlampe, ihr Lieblingsgeburtstagsgeschenk und nimmt das Gespenst sozusagen an die Hand. Sie kann beweisen, dass – bei Lichte besehen – alle diese Ungeheuer nur ein Baum, ein Busch oder eine Hecke sind. Das Gespenst ist erleichtert und freut sich darüber, dass Anna ihm großzügig ihre Taschenlampe schenkt. Fortan spukt es um Mitternacht ein bisschen in Annas Zimmer herum und singt ihr eines der Gespensterlieder vor, das die Kinder (im Anhang gibt es Noten dafür) bald mitsingen können. Also alles gut?

Nein, natürlich nicht, da wäre die Geschichte zu kurz und zu eindimensional. Urs kommt zu Besuch, der ungeliebte Cousin, der die ganzen Osterferien bei Anna und ihrer Familie verbringen soll, weil seine Eltern mal alleine in Urlaub fahren möchten. (Kein Wunder bei so einer Nervensäge!) Urs meckert und kritzelt nur an allem herum, z.B. an Annas Zimmer und ihrem rosa Himmelbett, das sie ihm leider abtreten muss, er isst ihre Ostereier auf und zerreißt – wenn auch nicht absichtlich – ihr Indianerkostüm. Vor allem aber beleidigt er sie ständig.

Über all das regt sich das Hutgespenst derartig auf – schließlich geht es gegen seine geliebte Anna –, dass es Rache schwört, seinen Hut beiseite wirft und sogar die grünen Karos verliert. Sollte das kleine Gespenst nun zu einem „richtigen“ Gespenst mutiert sein? Und in der Nacht heizt es dem bangen Urs so richtig ein, derartig, dass er nicht länger in diesem Hause verbringen will. Er wird nach Hause gebracht, die Eltern können den Urlaub gar nicht erst antreten.

Und das kleine Hutgespenst, das über sich selbst hinausgewachsen ist und den beschützenden Hut nun gar nicht mehr braucht? Es fliegt zur Gespensterburg zu seiner angestammten Sippe, kommt aber schnell zurück! Denn die erwachsenen Gespenster sind genauso ignorant wie die erwachsenen Menschen. Während letztere nicht an Gespenster glauben, nur weil sie sie nicht sehen (können), glauben die Gespenster, dass die Menschen längst ausgestorben sind.

Diese Aussage war für mich der originelle Höhepunkt der Geschichte, der deutlich machte, wie hier Gespenster und Menschen miteinander verglichen werden und wie sie sich ähneln. Dafür gibt es auch noch andere, verhaltenere Beispiele. Man kann also eine ganze Menge in diese Geschichte hinein interpretieren, muss man aber nicht.

Natürlich fällt einem dabei auch das kleine Gespenst von Otfried Preussler ein, dem Kinderklassiker. Einen Vergleich muss das karierte Hutgespenst nicht unbedingt scheuen, auch wenn es diesen Berühmtheitsstatus sicher nicht erlangen wird. Der bleibt zumeist der Innovation vorbehalten, also dem Autoren und seiner Gestalt, die die ersten waren. Aber der Bedarf an kleinen Gespenstern ist damit noch lange nicht gedeckt.

Also alles großartig? Nicht ganz.... Wieso ist mir der Rat Erich Kästners an seine Kollegen, die für Kinder schreiben, in den Sinn gekommen? Er besagt, sie sollen sich nicht in die Hocke begeben, also in vermeintliche Augenhöhe der Kinder, um sich verständlich zu machen, sondern Kinder wollten eher nach oben schauen. Ich hatte den Eindruck, vor allem am Anfang, dass die Autorin genau das gemacht hat, sich in die Hocke begeben und einen etwas gönnerhaften Ton angeschlagen hat. Die Illustratorin ist ihr gefolgt und ist in manchen Darstellungen etwas zu niedlich, während sie den ungeliebten Urs grässlich verzerrt. Manches ist also ein wenig dick aufgetragen. Das soll aber nur eine kleine Kritik sein, ich selbst hätte keine Bedenken, dieses Buch ungefähr 6-jährigen Kindern – wohl eher Mädchen – vorzulesen oder zu schenken. [jutta seehafer]



**Uticha Marmon: Mein Freund Salim. magellan 2015 • 158 S. • 13,95 • ab 9 • 978-3-7348-4010-4**

Hannes und seine jüngere Schwester Tammi treffen einen Jungen, der eine rosa Jacke trägt, kaum spricht und sich seltsam verhält. Sie beobachten ihn, kommen sich näher und können doch nicht miteinander reden. Salim spricht kein Deutsch, beobachtet die Kinder schweigend und Hannes selbst fühlt sich in seiner Gegenwart zunächst unsicher. Warum benimmt er sich so merkwürdig? Was möchte er?

Diese Fragen gehen Hannes durch den Kopf und er beschließt, ihn gemeinsam mit seiner Schwester zu beschatten. Sie folgen ihm, möchten seine Geschichte erfahren und werden so zu Detektiven. Dabei beobachten sie, wie Salim einen Apfel stiehlt. Er taucht auch unerwartet in der Schule auf und sucht den Kontakt zu Hannes und Tammi. Er hilft Hannes, Tammi, Nino und Leon, das Gruselkabinett für das kommende Schulfest zu gestalten. Salim kann zeichnen und hier finden die Kinder langsam den Weg der Kommunikation. Dennoch bleibt Salim zurückhaltend, ängstlich und auch misstrauisch. Seine Angst ist spürbar, aber Hannes versteht sie nicht.

Als Sachen aus der Schule verschwinden, verdächtigen Nino und Leon Salim. Und auch Hannes ist unsicher, erinnert er sich doch an die Episode mit dem Apfel. Doch Tammi glaubt an Salim, denn sie ahnt, dass Salim etwas verbirgt. Sie überzeugt auch ihren Bruder und gemeinsam möchten sie dem Jungen helfen. Nach und nach kommen sie seiner Geschichte auf die Spur: Salim floh mit seiner Familie aus Syrien. Er zeichnet das Boot, auf dem er war. Er zeichnet Lampedusa. Doch die Zeichnungen werden von Hannes anders gedeutet, da er sich kaum in die Lage der Flüchtlinge hineinversetzen kann. Er ist ein Kind und weiß wenig über politische Ereignisse. Salim hat dagegen seine Eltern und seine Schwester auf der Flucht verloren. Er sucht sie voller Angst, ahnt jedoch, dass sie nicht mehr in Deutschland sind. Zugleich versucht er, den Behörden zu entkommen. Hannes und seine Freunde möchten helfen, doch auch sie kommen an ihre Grenzen.

Uticha Marmon ist mit **Mein Freund Salim** ein Kinderroman gelungen, der sich sensibel dem Thema der Flucht nähert, eine Freundschaft andeutet und doch ein offenes, wenn auch hoffnungsvolles Ende wählt. Behutsam zeigt sie die Verzweiflung eines Jungen, der alles verloren hat und der kaum jemandem vertrauen kann. Erzählt wird jedoch nicht aus Salims Sicht, sondern aus der Sicht von Hannes. Doch dieser Blick ist klug gewählt, denn er zeigt auch die

Annäherung der beiden Jungen und die Unsicherheiten von Hannes. Zugleich wird schnell klar, dass Hannes wenig über die politischen Ereignisse weiß. Das Land Syrien kennt er zwar, aber weiß nichts über den Bürgerkrieg. Lampedusa ist ihm unbekannt. Aber gerade sein Blick auf die Geschehnisse, seine Sichtweise und seine Unwissenheit zeichnet diesen Kinderroman aus. Aber er hilft trotzdem, da er – ähnlich wie seine Schwester – den Schmerz und das Verlorensein von Salim spürt.

Salim selbst ist ein Junge, der jeder Sprache beraubt wurde und sich lediglich durch seine Bilder ausdrücken kann. Es sind Salims Bilder, die den Kindern seine Geschichte erzählen. Klar wird, dass Salim einen schwierigen Weg hinter sich hat. Was Hannes auf den Bildern als Feuerwerk interpretiert hat, entpuppt sich schließlich als Krieg. Hier zeigt, wie unterschiedlich die Alltagserfahrungen der Kinder sind. Hannes und seine Freunde wissen wenig über den Krieg in Syrien, werden von ihren Eltern behütet und kennen lediglich Abenteuer aus Büchern. Hannes, der Abenteuerbücher liebt, reflektiert dann an einer Stelle, dass er Salims Abenteuer nicht nachleben möchte.

**Mein Freund Salim** ist ein ungewöhnlicher und ein wichtiger Kinderroman, der sich einem schwierigen Thema nähert und die Geschichte von Salim behutsam und kindgerecht erzählt. Zugleich verzichtet Uticha Marmon nicht auf spannende Elemente, sodass die Freundschaftsgeschichte zugleich auch eine Abenteuergeschichte ist. [jana mikota]



**Frank Maria Reifenberg: Nie wieder Weihnachten? III. von Maja Bohn. arsEdition 2015 • 175 S. • 9,99 • ab 10 • 978-3-8458-0596-2**

49,98% der Kinder glauben nicht mehr an das Christkind, und daher beschließt ein namenloses Mädchen, das mit dem Nikolaus, dem Christkind, der Hexe Befana oder Joulupuki bekannt ist, einen Antrag auf die Abschaffung des Weihnachtsfestes zu stellen. Wer braucht schon Weihnachten, wenn die Kaufsucht der Menschen regiert? Dass am Ende des wunderbaren Weihnachtsromans von Frank Maria Reifenberg doch alles gut wird und Weihnachten wie gewohnt am 24. Dezember stattfinden kann, verdankt man dem Mädchen Sam und ihrem Freund Wanja.

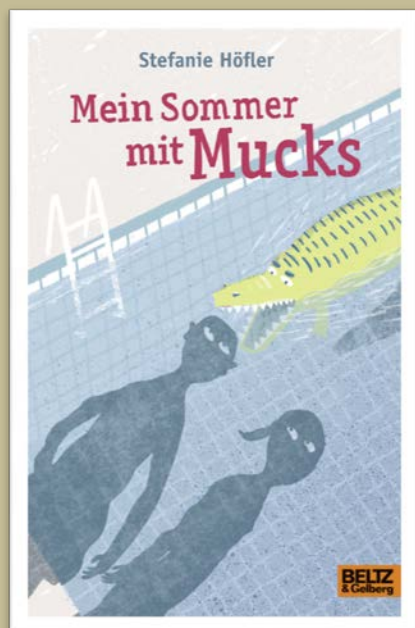


Sam und Wanja leben das Leben von Zehnjährigen im 21. Jahrhundert: Sie spielen Playstation und suchen heimlich nach den versteckten Weihnachtsgeschenken. Doch in der Nacht zum Nikolaus setzt ein Schneesturm ein, Sam ist mit Wanja alleine im Hause und plötzlich ist der Strom weg. Die Kinder beschließen, zu Wanja zu gehen. Dort sollte sie nicht nur Wanjas Großmutter Agnes erwarten, sondern auch ein voller Kühlschrank und ein warmer Ofen. Doch als die Kinder endlich eintreffen, blicken sie auf ein Chaos. In der Küche sind die Kokosmakronen verbrannt, die Großmutter ist verschwunden und seltsame Wesen machen sich über Wanjas Geburtstagskuchen her. Dies ist dann der Augenblick, indem Wanja Sam das Familiengeheimnis verraten muss. Seine Großmutter bewacht den Zugang zur Weihnachtswelt, der jedoch offen ist. Ist die Großmutter entführt? Die Kinder nutzen die Pforte und stehen plötzlich vor dem echten Nikolaus und einem großen Abenteuer: Das Weihnachtsfest ist in Gefahr und heißt es dann demnächst: Morgen, Kinder, wird's nix geben?

Frank Maria Reifenberg ist eine ungewöhnliche, spannende und witzige Weihnachtsgeschichte gelungen, die man mit der ganzen Familie in der Vorweihnachtszeit lesen sollte. Aus der Sicht der 10-jährigen Sam geschrieben, begleiten die Leser das Mädchen in die Wunderwelt von Weihnachten. Sie lernen die unterschiedlichen Weihnachtssitten kennen, sehen neben dem Nikolaus auch Knecht Ruprecht. Es ist eine Geschichte, die jedoch auch nachdenkliche Töne hat. Was ist aus der besinnlichen Weihnachtszeit geworden? Die Hetze nach Weihnachtsgeschenken und der Stress des Kaufens werden kritisiert, denn Weihnachten ist mehr als nur der Konsum in diversen Onlineshops. Die Töne sind leise, hallen jedoch nach und laden zum Gespräch ein.

Dennoch: Im Mittelpunkt stehen die unterschiedlichen Traditionen im Dezember. Da ist bspw. Lucia mit ihrem Lichterkranz, die fleißig ihre Lussekatter verteilt. Schön ist, dass der Roman auch die Rezepte liefert. So kann man die unglaublichen leckeren Gebäckstücke backen und dazu den Glögi des finnischen Weihnachtsmannes Joulupukki und seiner Frau Joulmuori genießen. Auch dieses Rezept – selbstverständlich ohne Alkohol – findet sich im Buch.

**Nie wieder Weihnachten?** ist ein wunderbarer Weihnachtsroman für die gesamte Familie!  
[jana mikota]



## Stefanie Höfler: Mein Sommer mit Mucks. Beltz 2015 • 139 S. • 12,95 • ab 10 • 978-3-407-82063-1

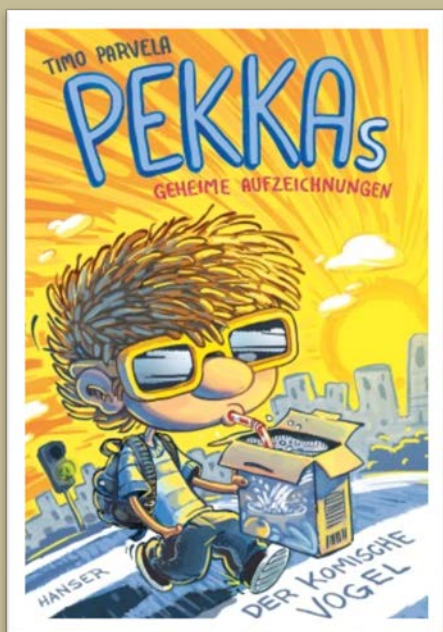
**Mein Sommer mit Mucks** ist das Debüt der deutschsprachigen Autorin Stefanie Höfler und wurde u.a. von der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e.V. in Volkach mit dem Nachwuchspreis 2015 ausgezeichnet. Tatsächlich ist der Autorin ein leichtes, aber ein unglaublich intensives Erzählen gelungen.

Im Mittelpunkt steht Zonja mit Z. Zonja ist mit ihren etwa 12 Jahren ein ungewöhnliches Mädchen: „Ich aber, ich interessiere mich für absolut alles. Ich liebe Statistiken und schwierige Wörter. Und ich sammle Fragen, auf die ich eine Antwort finden will.“ Mit diesen Worten beschreibt sie sich zu Anfang des Textes und tatsächlich begleiten die Statistiken die Leser. Sie leiten die Kapitel thematisch ein und man erfährt nebenbei Wissenswertes aus der Welt der Naturwissenschaften. Aber Zonja ist auch einsam, denn sie hat keine gleichaltrigen Freunde. Soziale Kontakte fallen ihr schwer. Dennoch wächst sie wohlbehütet und glücklich auf. Ihre Mutter, Apothekerin, ermuntert sie, weiterhin neugierige Fragen zu stellen. Ihre Vater, Mathematiker, unterstützt sie bei der Suche nach Antworten.

Dann beginnen die Sommerferien. Die Familie verreist aufgrund der Arbeit der Eltern nicht und Zonja geht ins Schwimmbad. Auch wenn ihre Statistiken nur bedingt zu einem Bad einladen. Dort trifft sie auf Mucks, der wie eine „Birke“ aussieht, ins Wasser fällt und von Zonja gerettet wird. Eine Freundschaft beginnt, die Kinder spielen Scrabble und Zonja möchte mehr über Mucks erfahren. Doch dieser weicht ihren Antworten aus und Zonja muss ihre Neugierde zurückstellen. Erst langsam nähert sie sich seinem Geheimnis ...

Stefanie Höfler ist es gelungen, einen Roman über Freundschaft voller Sensibilität zu verfassen. Genau wird die Annäherung der beiden Kinder beschrieben, denn Mucks erkennt schnell, dass Zonja kaum Kontakt zu Gleichaltrigen hat. Zonja merkt dagegen, dass er Geheimnisse hat. Sie sieht die blauen Flecke, ohne diese jedoch zu verbalisieren. Sie lässt Mucks Zeit, auch wenn sie innerlich vor Neugierde fast platzt. In einer bildreichen Sprache schildert Höfler die gemeinsam Treffen der beiden, den ersten Besuch in Zonjas Elternhaus und schließlich der Auflösung des Geheimnisses. Ungewöhnlich ist der Kinderroman auch deswegen, weil auf den ersten 100 Seiten wenig passiert. Zonjas Gedanken, Beschreibungen und die Gespräche der Kinder dominieren, plätschern wie warme Sommertage vor sich hin und sind doch voller Tiefe.

Zonja verändert sich im Laufe dieser Zeit, denn sie öffnet sich. Aber auch Mucks fasst nach und nach Vertrauen zu dem Mädchen mit dem ungewöhnlichen Namen. Der Roman endet offen ohne eine Lösung anzubieten. [jana mikota]



**Timo Parvela: Pekkas geheime Aufzeichnungen. Der komische Vogel. a.d. Finnischen von Anu & Nina Stohner. Hanser 2015 • 112 S. • 9,90 • ab 8 • 978-3-446-24950-9**

Vielen Lesern dürfte Pekka bereits aus den Ella-Büchern von Timo Parvela bekannt sein: Dort ist er eher der Klassenblödel. Doch jetzt bekommt er seine eigenen Abenteuer, in denen er seine Sicht der Dinge präsentieren kann. Wer den Humor des finnischen Autors, der als einer der erfolgreichsten Kinderbuchautoren Europas gilt, mag, wird auch Pekka mögen.

Mit dem recht unscheinbaren Satz, „Unser Lehrer hat mir ein Heft geschenkt“, beginnt der Roman. Die Mutter ermuntert Pekka etwas über seine Erlebnisse in den Ferien aufzuschreiben, auch sein Vater zeigt die Freude über das Heft und lediglich Pekkas Freund Timo hat für das Heft wenig Verwendung. Er wirft es in den Müll und rät Pekka einen Blog zu schreiben. Das tut er dann auch, beschreibt seine Ferienerlebnisse mit seinem Onkel Remu, die dann auch von seinen Klassenkameraden kommentiert werden. Bereits der Beginn deutet die unterschiedlichen Meinungen von Kindern und Erwachsenen an, die im Roman dann fortgesetzt werden.

Pekkas geheime Aufzeichnungen lebt von einem Humor, der vor allem auf den Missverständnissen zwischen Kindern und Erwachsenen basiert. Die Erwachsenen reden mit Kindern, ohne jedoch zu bedenken, dass Kinder ihre eigene Lebens- und Erfahrungswelt haben. Sie verstehen nicht alles, erzählen es anders und daraus entstehen komische, mitunter auch peinliche Situationen. Pekka muss bspw. am Frühstückstisch erfahren, dass Besuch kommt. Sein Vater bezeichnet den Besuch als einen komischen Vogel, erwähnt den Namen undeutlich und Pekka versteht Emu. Emus kennt er und hat auch ungefähre Vorstellungen. Er holt Heu, erzählt einem Zollbeamten, dass besagter Emu heimlich Gras mitbringt und dies führt zur Verhaftung des Onkels. Doch genau hier liegen die Stärken der Kinderromane von Timo Parvela, der früher

Grundschullehrer war. Er zeigt eine kindliche Welt und lässt Kinder aus ihrer Perspektive erzählen.

Die Erwachsenen wirken mitunter etwas hilflos: Da ist der leicht übergewichtige Onkel Remu, der effizient leben möchte und immer die Zeit stoppt, aber auch einsam ist und kaum mit Menschen reden kann. Erst nach und nach taut er etwas auf, auch wenn die Kommunikation zwischen Pekka und ihm voller Missverständnisse ist.

Timo Parvela wollte mit Pekka einen echten Jungenroman schreiben und das ist ihm gelungen. Sprachlich orientiert er sich an der Ella-Serie, greift jedoch zu mehr Illustrationen, die mitunter comichaft sind. Die Geschichte ist an Leser gerichtet, die ein schnelles Erzähltempo mögen, die Kapitel sind kurz und voller spannender Momente. Aber der Roman ist auch ein Text voller Tiefe, der die Welt der Kinder und Erwachsenen beleuchtet.

Insgesamt ist Timo Parvela mit Pekkas geheime Aufzeichnungen ein spannender und lesenswerter Roman gelungen. [jana mikota]



**Luis Sepúlveda: Der langsame Weg zum Glück. a.d. Spanischen von Willi Zurbrüggen. III. von Quint Buchholz. S. Fischer 2015 • 77 S. • 14,99 • ab 8 • 978-3-7373-5161-4**

Luis Sepúlveda wurde eines Tages von einem seiner Enkel gefragt, warum die Schnecken denn so langsam seien. Der Großvater wusste nicht aus dem Stand heraus eine Antwort und bat sich Bedenkzeit aus. Natürlich hat der Schriftsteller eine Geschichte daraus gemacht und natürlich hat er die Frage so interpretiert, dass nach dem Sinn der Langsamkeit gefragt wurde und nicht etwa, wie kommt es, dass....

Er erzählt von einer Schneckenkolonie, die auf einer schönen, saftig-grünen Wiese lebt, die für sie die Welt ist und der Gewürzstrauch ihr Zuhause. Von anderen Tieren und den Menschen wissen sie wenig. Von sich selbst immerhin, dass sie langsam und leise sind und damit verwundbarer als andere Tiere. Nur eine Schnecke möchte wissen, warum sie so langsam sind und warum Schnecken keinen Namen haben. Aber die anderen Schnecken können ihre Fragen nicht beantworten – und wollen das auch gar nicht. Darum wendet sich unsere Schnecke

(wirklich unpraktisch, dass sie noch keinen Namen hat!) an die Eule, die hier – wie anderswo auch – sehr klug ist. Die Eule antwortet ziemlich kryptisch und das ist nicht nur für die junge Schnecke schwer nachzuvollziehen, aber immerhin hat sich nach diesem Gespräch die Frage verändert: „Und was habe ich davon, dass ich so langsam bin?“

Das will die junge Schnecke nun selber herausfinden und sie macht sich ganz allein auf den Weg. Sie ist noch nicht sehr weit gekrochen, als sie einen Schlafplatz findet, auf dem sie sich festsaugt und sich dann in das Innere ihres Schneckenhauses zurückzieht. Das ist übrigens sehr schön beschrieben! Aber dieser Schlafplatz ist nicht etwa ein Stein, wie die Schnecke denkt, sondern eine Schildkröte. Für die Schnecke ein schnelles Tier! Sie nimmt die Schnecke mit, erzählt ihr ihre eigene Geschichte und von ihren Erfahrungen mit Menschen. Und sie findet einen Namen für die Schnecke: Rebell. Denn Menschen, die unbequeme Fragen stellen, würden von den Menschen als Rebell bezeichnet werden. Und die Schildkröte zeigt Rebell, wie die Menschen am Rande der Wiese eine Straße bauen, eine dunkle Grenze, die sich immer weiter in die grüne Wiese zieht.

Nun weiß Rebell, dass es seine Aufgabe ist, seine Gefährten zu warnen. Aber bevor es dazu kommt, trifft er Ameisen, Käfer, Würmer und einen Maulwurf, die er warnen kann. Seine eigenen Artgenossen wollen die Warnung nicht annehmen (der Prophet gilt nichts im eigenen Vaterland) – nur eine kleine Gruppe schließt sich ihm zögerlich an, die er dann zu einer neuen Wiese führt und vorläufig in Sicherheit. Was das betrifft, so habe ich mich sehr an den Maulwurf Grabowski erinnert gefühlt.

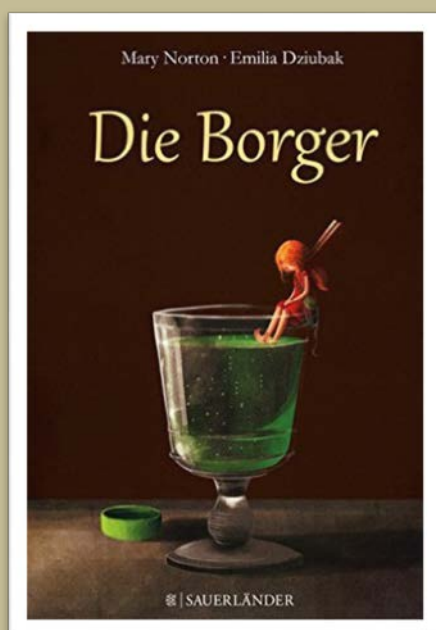
Mich hat diese Geschichte nicht so begeistert wie viele andere, die darin eine hinreißende Liebeserklärung an die Langsamkeit und die Natur sehen. Die Kernbotschaft, dass auch Langsamkeit und leise sein ihre Berechtigung haben und zum Ziel führen können, geht für mich fast unter in der tiefgründigen und interpretationsbedürftigen Art zu erzählen oder wird sogar konterkariert durch kleine Widersprüchlichkeiten. Gestört hat mich z.B. die Begründung der kleinen Schnecke, warum sie einen Namen braucht: schließlich hätte der Gewürzstrauch einen Namen, der Löwenzahn, der Regen und die Brombeeren auch. Aber in diesem Sinne hat die Schnecke ja auch einen Namen und individualisierte Namen haben Löwenzahn und Brombeeren auch nicht, erst recht nicht. Ich bin mir auch nicht sicher, ob der Enkel nicht viel lieber eine Geschichte über Schnecken gehört hätte, als eine über Menschen...

Dass das Buch trotzdem ein schönes Buch ist, ein optisch und haptisch schönes Buch, das verdankt es in erster Linie den wunderbaren Illustrationen von Quint Buchholz, die gleichermaßen naturalistisch und poetisch sind, ohne jede Effekthascherei und künstliche Aufregung. Es sind die Illustrationen, die immer wieder die Schnecken zeigen – auf der Löwenzahnwiese, im Laub, auf dem Gewürzstrauch – und mit ganz verhaltenen Farben Ruhe und Langsamkeit vermitteln – für mich mehr als der Text.



Gefallen hat mir auch, dass neben dem Autor auch der Illustrator und der Übersetzer auf gleiche Weise gewürdigt werden – mit Fotos und Informationen zur Person und zum Werk. So gehört sich das!

Das ist ein Buch, das man wohl eher Erwachsenen schenkt als Kindern und das Liebhabern von Luis Sepúlveda oder Quint Buchholz sicherlich Freude macht. [jutta seehafer]



**Mary Norton: Die Borger. a.d. Englischen von Christiane Jung. Ill. von Emilia Dziubak. Sauerländer 2015 • 251 S. • 14,99 • ab 10 • 978-3-7373-4012-0**

Die Borger gehören zu einem Haus wie ein Dach und vier Wände. Sie leben unter dem Fußboden oder in der Standuhr oder hinter dem Kaminsims, und ernähren sich von allem, was der Haushalt hergibt. Dennoch sind die Clocks, welche nun unter dem Fußboden der Speisekammer ihr Zuhause haben, die letzten Borger in dem alten viktorianischen Landhaus. Dank des erfahrenen Borger Pod und seiner erfinderischen Frau Homily, haben es sich die

beiden zusammen mit ihrer Tochter Arriety sehr gemütlich eingerichtet und leben ein recht sorgenfreies Leben. Doch eines Tages wird Pod beim Borgen gesehen, und auf einmal gerät ihr ganzes schönes Leben in Gefahr. Werden sie gar aus dem Haus fliehen müssen, so wie ihre Verwandten, nachdem diese von der Haushälterin erwischt und seither nie mehr gesehen wurden? Inmitten dieses Trubels geschieht auch noch das Unmögliche: Arriety freundet sich mit einem Menschenjungen an. Doch diese Freundschaft birgt die Gefahr der Entdeckung durch die Erwachsenen und auf einmal finden sich die Clocks in einer unmöglichen Situation wieder, in der die Flucht aus dem Haus und ihrem alten Leben der einzige Ausweg zu sein scheint...

In dieser Neuauflage eines Kinderbuchklassikers von Mary Norton wird die Geschichte durch die wunderschönen Illustrationen von Emilia Dziubak unterstützt. Dadurch ist das Buch auch wunderbar zum Vorlesen geeignet. Das Buch lebt von den detaillierten Beschreibungen des Zuhauses der Borger, welche sich auf kreative und erfinderische Art aus den simpelsten Alltagsgegenständen ein gemütliches Heim eingerichtet haben. Gleichzeitig wird durch die Haupttätigkeit der Borger – nämlich das Borgen – die Fantasie eines jeden beflügelt, denn wer

hat nicht schon mal eine Stecknadel, einen Radiergummi oder einen ähnlich kleinen Gegenstand so lange gesucht bis man fast davon überzeugt war, dass jemand anders für das Verschwinden dieses Gegenstandes verantwortlich sein muss.

Die Hauptthemen dieser Geschichte sind Familie und Freundschaft. Auf der einen Seite steht die traditionelle Lebensweise der Borger, welche allerdings nicht verhindern konnte, dass nach und nach alle Borgerfamilien aus dem Haushalt verschwinden mussten, nachdem sie von einem Menschen gesehen wurden. Auf der anderen Seite steht die junge Arriety, voller Tatendrang und Abenteuerlust, welche nicht nur unbedingt in die Geheimnisse des Borgens eingeweiht werden, sondern auch die Welt außerhalb des Hauses erkunden möchte. Sie ist es auch, die sich, sehr zum Entsetzen ihrer Eltern, mit einem menschlichen Jungen anfreundet. Dadurch lernen beide Seiten jedoch auch, dass diese Welt viele Geschöpfe beherbergt und nicht nur den Zwecken und Nutzen einer einzigen Rasse dient. Die Freundschaft zwischen den beiden bringt den Borgern zunächst sehr viele Vorteile, führt schlussendlich aber zur Entdeckung durch die Haushälterin. Nun wird sowohl die Freundschaft, als auch der Zusammenhalt der Familie auf die Probe gestellt, denn nur so kann das Überleben der Borger gesichert werden.

**Die Borger** ist eine vielschichtige Kindergeschichte, welche auch Erwachsenen ein kurzweiliges Lesevergnügen bereiten kann. [ruth breuer]



**Mikael Engström: Kaspar, Opa und der Monsterhecht. a.d. Schwedischen von Birgitta Kicherer. III. von Peter Schössow. dtv (Reihe Hanser) 2015 • 189 S. • 10,95 • ab 9 • 978-3-423-64014-5**

Kaspar lebt sehr gerne bei seinem bei Opa. Seine Eltern sind unterwegs um das ‚Elend der Welt zu bekämpfen‘ und Kaspar kann sich kaum noch daran erinnern wie die beiden eigentlich aussehen. Mit Opa ist Kaspar aber voll und ganz zufrieden, zusammen sitzen sie viele Abende da, trinken Orangenlimonade und schnitzen kleine Holzpferdchen für die Touristen ihres schwedischen Dorfes, um so

ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Natürlich werden nur die wohlproportionierten Pferdchen von Kaspar zum Verkauf weitergegeben, alle anderen kommen in die Klepper-Sammlung

auf dem Regal. Und auch wenn das Pferdchen schnitzen eine mühsame Arbeit ist und die beiden dadurch nicht viel verdienen, geht es ihnen gut.

An einem der Abende beschließen die beiden, einer weiteren gemeinsamen Lieblingsbeschäftigung nachzugehen: dem Angeln. Aber Angeln ist in dem kleinen Dorf gar nicht so einfach, weil die Seen in Privatbesitz sind und der grimmige Åhman es nahezu niemandem gestattet auf seinen Seen zu Angeln. Als sie eines Abends mit Opas kleinem Motorboot auf den See rausfahren, gibt der Motor plötzlich den Geist auf... Zum Glück schaffen sie es noch unemerkt zurück zum Ufer, aber Opa ärgert das mit dem Motor natürlich trotzdem. – Doch sein Trübsinn wandelt sich schon bald in Frohsinn, als er in der Zeitung einen Wettbewerb entdeckt, in dem es darum geht den größten Hecht zu angeln. Nicht nur, dass Opa sehr gerne angelt, sondern auch, dass der Hauptpreis ein nige Inagelneuer Motor ist, denn die beiden gerade jetzt sehr gut gebrauchen können.

Es beginnt also ein Wettlauf gegen die anderen Teilnehmer des Dorfes und insbesondere gegen den widerwärtigen Atom-Ragnar. Doch das Glück scheint nicht auf ihrer Seite, Atom-Ragnar zieht den ersten großen Hecht aus dem Wasser und kommt mit einem Bild und einem Artikel in die Zeitung. Wird die Unterstützung von Kaspars bester Freundin Lisa und ihrer Mutter Mia reichen, damit sich das Glück für Opa und Kaspar doch noch wendet?

**Kaspar, Opa und der Monsterhecht** erzählt die Geschichte über die Freundschaft zwischen Lisa und Kaspar und gibt Einblicke in das familiäre Verhältnis zwischen Kaspar und Opa, das durch Opas finanzielle Lage erschwert wird. Insbesondere die etwas ärmliche Lage macht Opa und Kaspar zu sehr liebenswürdigen Charakteren, die nichts haben außer sich selbst und ihren Freunden in dem kleinen schwedischen Dorf. Kaspar, Opa, Lisa und ihre Gegenspieler Atom-Ragnar und Åhman selbst sind gut ausgearbeitet und haben ihre eigenen Vorlieben und Denkweisen. Ihre Entscheidungen sind immer nachvollziehbar und stets im Einklang mit ihrem Charakter, sodass relativ schnell deutlich wird, wer die Guten und wer ihre Antagonisten in der Geschichte sind.

Neben der Darstellung der Figuren ist auch die deutsche Übersetzung des Romans gelungen. Spannungsmäßig ist die Geschichte allerdings ein wenig schwach. Obwohl Mikael Engström bereits im ersten Kapitel Spannung aufbaut, wird diese leider nicht gehalten. Nach der Einführung in die abendliche Beschäftigung von Opa und Kaspar und dem anschließenden Motorausfall auf dem See, wäre zu erwarten gewesen, dass die Suche nach einem neuen Motor ein wenig verzwickter wird. Stattdessen findet Opa relativ schnell den Wettbewerb, von dem immer offensichtlicher wird, dass er durch die beiden gewonnen werden wird – wenn auch auf eine etwas unerwartete Weise. Ein finaler Twist gibt der Geschichte dann noch einmal ein kleines Spannungsmoment, das den Leser etwas unerwartet trifft.

Nichtsdestotrotz gibt es auch vorher schon immer wieder Szenen, die versuchen erneut Spannung aufzubauen, von denen sich eine leider in sich selbst etwas widerspricht: In dieser Szene verstecken Lisa und Kaspar sich vor Åhman in dessen Schuppen und kommen auf die Idee eine Mutprobe zu machen, bei der – durch in-Gang-Setzen einer Maschine – relativ viel Lärm erzeugt wird, sodass Åhman, der auf der Suche nach den beiden Kinder ist, deren Standpunkt hätte erraten müssen.

Abgesehen von diesen Kritikpunkten ist es an sich ein schönes Kinderbuch, das durch die Kapitelbilder von Peter Schössow an Anschaulichkeit gewinnt. Es eignet sich für junge Leser ab einem Alter von neun Jahren, da die Kapitel etwas länger sind und ab diesem Alter keinerlei Verständnisprobleme auftauchen sollten. Obwohl es an der Spannung manchmal etwas fehlt, ist es trotzdem eine schöne Geschichte über Freundschaft und familiäre Beziehungen. [denise burkhard]

## INHALT

Said: Sindbad. Eine Geschichte aus Tausendundeiner Nacht. Nord-Süd 2015 .....	2
Tom Angleberger: Imperator Gurkatine gibt Gas. Baumhaus 2015 .....	3
Andrea Schomburg: Das karierte Hutgespenst. Sauerländer 2015 .....	5
Uticha Marmon: Mein Freund Salim. magellan 2015 .....	7
Frank Maria Reifenberg: Nie wieder Weihnachten? arsEdition 2015 .....	8
Stefanie Höfler: Mein Sommer mit Mucks. Beltz 2015 .....	10
Timo Parvela: Pekkas geheime Aufzeichnungen. Der komische Vogel. Hanser 2015 .....	11
Luis Sepúlveda: Der langsame Weg zum Glück. S. Fischer 2015 .....	12
Mary Norton: Die Borger. Sauerländer 2015 .....	14
Mikael Engström: Kaspar, Opa und der Monsterhecht. dtv (Reihe Hanser) 2015 .....	15